

Cordelia Edvardson: „Gebranntes Kind sucht das Feuer“

Kindheit auf schwankendem Boden

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 13.09.2023

Cordelia Edvardsons autobiografischer Roman ist nicht nur ein wichtiges literarisches Dokument des Holocausts, sondern auch die Geschichte einer historisch hoch belasteten Mutter-Tochter-Beziehung. Eine bedeutende Wiederentdeckung.

Cordelia Edvardson (1929-2012) war die uneheliche Tochter der Schriftstellerin Elisabeth Langgässer, die eine ambivalente Stellung im Dritten Reich innehatte: Sie war Halbjüdin und Hitler-Anhängerin, weshalb ihr der Gedanke an Emigration fern lag. Zugleich war ein Schreibverbot über sie verhängt.

Die erste Hälfte des Buches ist die sensible Beschreibung einer Berliner Kindheit im Zeichen großer Verunsicherung. Cordelia ist das Kind eines Seitensprungs mit einem jüdischen Juristen – um diese Herkunft gibt es viel Geheimniskrämerei. Cordelia ist stolz auf die Schriftstellerei und die Märchenerzählkunst der Mutter, begreift aber nicht, dass sie von ihren Publikationen nicht reden soll (wegen des Schreibverbots). Ebenso unverständlich ist für sie, dass ihre Begeisterung für den BDM von Mutter und Stiefvater harsch abgeblockt wird.

Der Versuch Langgässers, eine unbeschwerte katholische Kindheit zu inszenieren, ist zum Scheitern verurteilt. Zunehmend spürt Cordelia, dass sie ein Stigma trägt und dass der Boden unter ihr schwankt, wie sie schreibt. Ab 1941 treibt sie die verschärfte Judenverfolgung aus dem Schutzraum der Familie heraus.

War es Verrat?

Um sie vor der Deportation zu retten, ließ Langgässer ihre Tochter von einem spanischen Ehepaar adoptieren und verschaffte ihr dadurch die spanische Staatsbürgerschaft. Die Gestapo drohte Langgässer daraufhin allerdings eine Anklage wegen Hochverrats an, falls die Tochter nicht die doppelte Staatsbürgerschaft akzeptierte, wodurch sie wieder unter die deutschen Rassengesetze fiel. In der perfiden Zwickmühlen-Szene im Gestapo-Hauptquartier sieht die Vierzehnjährige den „stummen, hilflosen Schmerz“ in den Augen ihrer Mutter. Es gibt für sie keine Wahl. Sie

Cordelia Edvardson

Gebranntes Kind sucht das Feuer

Aus dem Schwedischen von Ursel Allenstein

Hanser Verlag 2023

143 Seiten

22 Euro

unterschreibt und stimmt ihrer eigenen Deportation zu, zunächst nach Theresienstadt, dann nach Auschwitz, wo sie für Josef Mengele Listen führen muss.

Elisabeth Langgässer musste selbst ab 1942 Zwangsarbeit leisten und starb 1950 mit nur 51 Jahren an Multipler Sklerose; auch ihr Schmerz wiegt schwer. Und dennoch hat ihr Verhalten nicht nur aus der Perspektive der Vierzehnjährigen etwas von Verrat. Es ist eine tief verankerte Moral, dass sich Eltern für ihre Kinder opfern, nicht umgekehrt. An einer späteren Stelle beschreibt Edvardson, wie eine Mutter in Auschwitz aufgefordert wird, ihre kleine Tochter im Stich zu lassen, um sich selbst zu retten. Sie weigert sich und geht gemeinsam mit der Tochter in die Gaskammer – „und das Kind trabt vertrauensvoll neben ihr her“.

Zorn und Lakonie

Nach der Auschwitz-Befreiung wurde Cordelia vom Roten Kreuz nach Schweden gebracht, wo sie später als Journalistin arbeitete. Als Überlebende ist sie nicht auf Versöhnlichkeitskitsch gestimmt. Nicht ohne Zorn kommentiert sie, wie die Deutschen über das Tagebuch der Anne Frank „schluchzten“: „Katharsis zu einem viel zu billigen Preis“.

„Gebranntes Kind sucht das Feuer“, im schwedischen Original 1984 erschienen, ist die Erkundung einer ausgelöschten, später mühsam wieder gewonnenen Individualität, geprägt von einer lakonischen, zugleich aber sehr bildstarken und expressiven Sprache, die dank der vorzüglichen Neuübersetzung von Ursel Allenstein nun auch auf Deutsch zur Geltung kommt.